

Missklang

Wo spielt eigentlich die Musik, wenn es in Karlsruhe um den Schutz der Natur und bedrohter Arten geht? Eine Wiese ist im Nu umgepflügt, ein Gehölz gerodet. Ob darin seltene Vögel brüten, Amphibien unterschlüpfen oder Insekten leben, ist auch dank laufender fachkundiger Beobachtung durch Naturschutzbeauftragte und andere Ehrenamtliche in Karlsruhe durchaus bekannt. Aber was nützt alle Sachkenntnis, wenn in der Praxis mit Stumpf und Stiel gerodet wird?

Dass viele verschiedene Ämter mitflöten im Konzert namens Umweltpolitik, erschwert den Biotop- und Arten-

Kommentar

schutz zusätzlich. Im Kern steht aber der Interessenkonflikt um Karlsruhes Flächen: Gewerbe und Bauherren fordern Platz, stadtnahe Landwirtschaft – ausdrücklich gewollt – braucht Äcker, und in anderen, wenn auch wenigen Gebieten soll die Natur Vorrang haben. Der aktuelle Ackerzwist in Knielingen ist nicht der einzige Fall aufeinanderprallender Forderungen, sondern ein besonders auffallendes Beispiel für diesen Dauerkonflikt. Der Missklang sollte in Zukunft nicht schriller werden angesichts wachsender ökologischer Sensibilität unter einem Oberbürgermeister Frank Mentrup, der immerhin die „grüne Stadt“ propagiert. Kirsten Etzold



Der Karlsruher Blumenmarkt auf dem Marktplatz musste von seinem angestammten Platz vor dem Café Böckeler weichen, da dort Kabel verlegt werden. Wie lange die Blumenpracht vor dem Bekleidungshaus Schöpf Bestand hat, vermag derzeit niemand zu sagen. Man wolle trotz Bauarbeiten die Blumenstände aber so lange wie irgendwie möglich auf dem Marktplatz belassen, heißt es im Rathaus. Derweil werden Ausweichstandorte geprüft. Foto: jodo

Ackerzwist bringt Artenschützer auf die Palme

Eklat in Knielingen / Am runden Tisch wollen Beteiligte jetzt Fakten klären und Kompromisse finden

Von unserem Redaktionsmitglied
Kirsten Etzold

Nachtigallen am Frauenhäusleweg in Knielingen, seltene Orpheusspötter im Großoberfeld in Oberreit – Naturschützer wissen, wo Vögel in Karlsruhe brüten. Sie kennen Kreuz- und Wechselkröten in den Rüppurrer Wiesen, verborgenes Leben im Schilf in der Burgau und den Kleinkosmos einer Magerwiese an der Sudetenstraße, der sich 20 Jahre

lang ungestört entwickelt hat. Nun ist der Nachtigallenbrutort gerodet, ebenso Gebüsche im Großoberfeld, in denen Orpheusspötter nisteten. Und die rund sechs Hektar große Wiese zwischen Sudeten- und Neureuter Straße ist umgepflügt, ein einziger großer Acker. Das bringt Artenschützer auf die Palme. Eine Sanierung gemäß Umweltschadensgesetz fordert der Regionalverband Mittlerer Oberrhein des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND): Die Wiese sei nach europäischer FFH-Richtlinie geschützt. Und die Vernichtung der Feldhecken am Frauenhäusleweg verstöße gegen das Naturschutzgesetz des Landes. (Siehe auch Kommentar.)

Hartmut Weinrebe, der Regionalgeschäftsführer des BUND in Karlsruhe, warnt im Ackerzwist in Knielingen vor einem „Totalverlust“. Zu retten sei manches nur, so lange der Boden nicht gegreggt oder gar gespritzt und eingesät werde. In der Burgau, kritisiert er, sei auch Wiese umgepflügt worden, obwohl ein Vor-Ort-Termin mit dem städtischen Liegenschaftsamt noch ausstanden habe.

In den Streit ist jetzt der Zentrale Juristische Dienst der Stadt eingeschaltet. Auf

der Wiesenfläche soll bis zu einer Klärung „nichts weiter geschehen“, so der Leiter des Liegenschaftsamtes, Wolf-Dietrich Gierrh. Im Rathaus wurde ein runder Tisch gebildet. In den kommenden drei Wochen will die Stadt auch Möglichkeiten suchen, auf andere Flächen auszuweichen. Zu klären sei

Stadt erkennt „Vertrauensschaden“

auch, ob „nicht zulässige Dinge“ geschehen seien, so Gierrh, der gestern die umgepflügte Wiese zusammen mit dem Naturschutzbeauftragten Harald Dannenmaier, ehemals Leiter des Naturschutzzentrums Rappenwört, besichtigte. „Es ist ein Vertrauensschaden entstanden“, sagt Gierrh. Das gelte unabhängig von rechtlichen Fragen. Eine umfassende Bewertung der Vorgänge rund um die Flächen schulde die Stadt „dem Pächter, dem Naturschutz und der Bevölkerung“.

Hintergrund des Konflikts ist die Neuverpachtung des städtischen Hofguts Maxau, das Rüdiger Stahl vom Knielinger Ehepaar Thomas und Ute Müller schon übernommen hat. Der neue Päch-

ter wolle von intensivem Maisanbau auf extensive Bewirtschaftung nach EU-Vorgaben umstellen, so die Stadtverwaltung. Das erfordert aber mehr Fläche im westlichen Stadtgebiet.

Der Naturschutz zieht in Karlsruhe im Tauziehen mit anderen Nutzungsabsichten nicht zum ersten Mal den Kürzen. Ein besonders eklatanter Fall war im Januar 2012 ein Kahlschlag am Technologiepark im Auftrag der Wirtschaftsdezernentin Margret Mergen. Die Ro-



DIE KREUZKRÖTE gehört wie die ähnlich aussehende Wechselkröte zu den stark bedrohten Arten. Foto: Günter Hansbauer

dingung hatte Gierrh damit begründet, die Stadt habe verhindern müssen, dass ein 15 Jahre altes Birkenwäldchen „Biotopcharakter“ bekomme. Auf der Fläche, zu deren Vermarktung es damals laut Mergen „sehr vielversprechende Gespräche“ gab, hat sich bis heute nichts getan.

Freundlich zu Kindern

BNN – Vorschläge für den achten Karlsruher Kinderfreundlichkeitspreis können bis Samstag, 30. März, bei der Arbeitsgemeinschaft „Kinder in Karlsruhe“ eingereicht werden. Besonders erwünscht sind dabei Vorschläge, die direkt von Kindern und Jugendlichen kommen.

Im Mittelpunkt des Preises stehen Karlsruher Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Institutionen, Initiativen oder Unternehmen, die sich in herausragender Weise für das Wohlergehen und die Interessen von Kindern und Jugendlichen eingesetzt haben. Eine Jury von Kindern und Jugendlichen entscheidet über die Gewinnerinnen und Gewinner. Die Preisverleihung findet am Donnerstag, 16. Mai, im Jubez am Kronenplatz statt.

Weitere Informationen zum Karlsruher Kinderfreundlichkeitspreis und die Vorschlagsformulare sind ab sofort erhältlich im Internet unter karlsruhe.de/familienbuendnis oder in der Geschäftsstelle (KiK) im Kinderbüro in der Kaiserstraße 99, 76133 Karlsruhe.

Die Bewerbungsunterlagen können bis 30. März per Post, Fax (07 21) 1 33 - 51 39 oder per E-Mail kinderbuero@sjb.karlsruhe.de eingereicht werden. Für Fragen steht das Kinderbüro unter Telefon (07 21) 1 33 - 51 11 zur Verfügung.



DIE NACHTIGALL hat in Knielinger Feldhecken gebrütet, die jetzt gerodet sind. Foto: dpa

Von der Nabelschnur zur Magistrale

Planer schlagen vor: Neubauten am Durlacher Tor und B-10-Rückbau vor Durlach

Von unserem Redaktionsmitglied
Rupert Hustede

Die Durlacher Allee war bei Karlsruhes Geburt vor 298 Jahren die Nabelschnur. Und das schnell wachsende Geschöpf des Fürsten Karl Wilhelm mitten im Hardtwald hing zunächst weiter ganz an dieser Verbindung zur Markgrafentstadt und damit zur zivilisierten Welt. Heute bindet diese Straße nicht nur die Mutter Durlach an die Fächerstadt an. Jetzt steht die Magistrale Karlsruhe-Durlach wieder im Mittelpunkt der Stadtentwickler. Die Ergebnisse der Planungswerkstatt können „der Mutter aller Straßen“ eine große Zukunft bescheren (die BNN berichten). Nach Jahren der Vernachlässigung durch die Stadtpolitik gibt es wieder eine Vision für die Durlacher Allee.

Dabei hatte sich der Gemeinderat lange geziert, den städtebaulichen Wettbewerb überhaupt anzustoßen. Erst als die CDU dabei eine Kehrtwende hinlegte, war der Weg Richtung Rahmenplan frei. Die Planungswerkstatt hat nun aber auch mit einer alten Vorstellung der Union und ihres Vorsitzenden, KSC-Präsident Ingo Wellenreuther, aufgeräumt: Ein Fußballstadion an der Durlacher Allee wird es demnach nicht geben. Der Ruf des KSC nach einem Stadi-

on außerhalb des Wildparks spielt für die Planer und die Stadtpolitik jetzt überhaupt keine Rolle mehr.

Für drei wichtige Stellen der Durlacher Allee bleiben die Entwürfe der Planungsbüros zudem sehr vage – für den Anfang und das Ende der Durlacher Allee sowie für ihr Mittelstück, wo sie die das Stadtbild zerschneidende Autobahn

Keine Vorstellungen zum Lösen des Knotens mit A 5

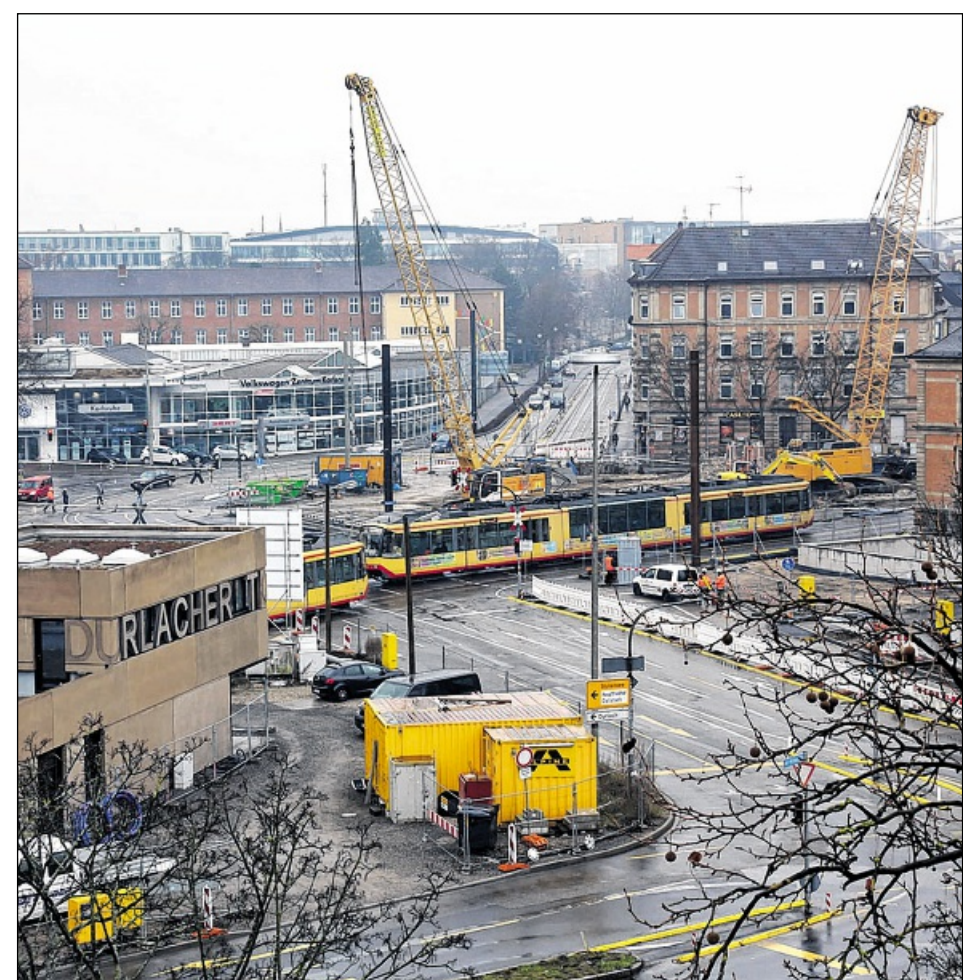
überbrückt. Wie berichtet, enthält vor allem der Siegerentwurf des Büros berchtoldkrass klare Vorschläge für die Bebauung und Verlegung des Messplatzes und für einen Stadtteil auf dem Gleisbahngelände sowie für einen Umbau der autogerechten Stadtfahrt zum urbanen Boulevard mit Qualitäten auch für Radfahrer und Fußgänger.

Fürs Durlacher Tor werden für die Zeit nach dem vielleicht um 2020 endenden U-Strab-Baus lediglich drei zusätzliche Bauwerke vorgeschlagen. Sie gruppieren sich locker um den Platz mit dem grauen Funktionsneubau der VBK. Zwar schließt ein Projektgebäude das Durlacher Tor in dem Entwurf auch nach Norden zum Adenauerweg ab,

aber eine durchlaufende Fassung erhält das Durlacher Tor nicht. Allerdings sehen die Planer auf der Südseite die Hallen des Autohauses Gramling durch zwei Blockrandkomplexe ersetzt.

Auch für Durlachs Westeingang bleiben die Planer recht zurückhaltend. Eine städtebauliche Akzentuierung zwischen Bahnhof und Stachus wird angestrebt. Vor allem aber soll die Trennwirkung der Durlacher Allee für die Dornwald- und die Untermühlsiedlung gemildert werden. Dabei spielt der Rückbau der früheren B 10, die als funktionslose Zusatzbarriere vor Durlach steht, die zentrale Rolle. Alexandra Ries, Durlachs Ortsvorsteherin, unterstreicht diese Option genauso wie die Entwicklungschance der Markgrafentstadt durch eine ins Grün Richtung Hub wachsende Untermühlsiedlung.

Zum Autobahnknoten an der Durlacher Allee fällt den Planern außer flankierenden Hecken an der Stadtfahrt in Höhe der Zu- und Abfahrthöhen der A 5 nichts ein. Da träumte die Stadtpolitik schon mal weiter. Nach Eröffnung von „Karlsruhe-Mitte“ mit der Südtangente und der Verlegung der B 10 mit der Eröffnung von „Karlsruhe Nord“ strebte man einst an, „Karlsruhe-Durlach“ zu schließen und so den A-5-Knoten an der Durlacher Allee aufzulösen.



DAS DURLACHER TOR wird vom U-Strab-Bau beherrscht. Es gibt die Idee, den „Platz“ im Süden, an Stelle des Autohauses, mit massiven Häusern zu fassen. Foto: jodo